

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 41

Artikel: Alles nur halb so schlimm
Autor: Meier, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alles nur halb so schlimm

VON MARCEL MEIER

Als die Umwelt noch weitgehend in Ordnung war, schickten besorgte Eltern ihre Kinder zur Erholung in den Wald. Die Luft sei dort wegen ihres Ozongehaltes besonders rein und gesund. Gleiche Gründe wurden angeführt, wenn Kinder nach einem die Luft säubernden Regen angehalten wurden, möglichst tief durchzuatmen.

In den Sommerwochen übertrafen sich Zeitungen und Zeitschriften mit Meldungen über Ozon-Belastungen, Ozon-Konzentrationen, ja man sprach von einem Ozon-Dilemma. In Radio und Fernsehen stritten sich Experten über das Mass der Ozon-Belastung, über deren Ursachen sowie deren Auswirkungen auf verschiedene Menschengruppen. Viele sahen sich in der Rolle der Alarmierer. Eltern wurde dringend geraten, ihre Kinder nicht im Freien herumtollen zu lassen; am besten sei es, sie in geschlossenen Räumen zu behalten. Dasselbe gelte für ältere Menschen und solche mit Atembeschwerden. Ausdauersportarten wie Joggen und Radfahren seien bei den gemessenen Hochwerten ein Gesundheitsrisiko, es könnten Schwierigkeiten bis zum Kreislaufkollaps eintreten. Die Leistungsfähigkeit von Sportlern und besonders von Spitzenathleten sei eingeschränkt, körperliche Belastung ganz allgemein im Zusammenhang mit den durch das Ozon angegriffenen Schleimhäuten geradezu «Gift».

Verbale Akrobatik

Tatsächlich gab es in den vergangenen Wochen viele Zeitgenossen, die über vermehrte Kopfschmerzen, tränende Augen, Übelkeit und Kratzen im Hals klagten. Alles, so wurde behauptet, ziemlich typische Vergiftungsanzeichen des Photooxydans Ozon.

Viele Freizeitsportler, selbst solche, die sonst nicht überängstlich reagieren, fühlten sich bei dieser Flut von alarmierenden Meldungen verunsichert. Darf ich noch joggen? Darf ich mich noch aufs Rad schwingen? Darf ich zwischen 11 und 18 Uhr überhaupt noch Sport treiben?

Während die einen Alarm schlugen, fanden andere «Experten», es sei alles nur halb so schlimm. Zu ihnen gehört auch Prof. Manfred Steinbach, Leichtathletik-Sportwart und gleichzeitig Staatssekretär für Jugend, Familie und Gesundheit in Bonn. Er sieht keinen Grund zur Zurückhaltung. Die Gefährdung bestehe seiner Ansicht nach

lediglich für weniger widerstandsfähige Leute, nicht aber für trainierte Sportler. Immerhin forderte auch er, die Problematik sei weiter auszuleuchten, da noch keine gesicherten Erkenntnisse vorlägen.

Weiter wurde darauf hingewiesen, dass der ganze Problemkreis «Sport und Ozon» noch zu wenig exakt untersucht worden sei. Es seien noch zu wenig beweiskräftige wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse vorhanden. (Hat man solche verbal-akrobatische Ausflüchte nicht schon im Zusammenhang mit anderen Umweltproblemen vernommen?)

Steinbachs These wurde allerdings durch Beispiele aus der Praxis unterstützt. Obwohl am Tag der Norddeutschen Leichtathletik-Meisterschaften vor erhöhter Ozon-Konzentration gewarnt wurde, erzielte am Nachmittag Kerstin Pressler über 500 m eine Superzeit ...

Richtig und falsch

Warnungen sollen und wollen keine Hysterie verursachen. Sie werden ausgegeben, damit jeder sich selbst beobachtet und sein individuelles Befinden und sein gesundheitliches Wohlergehen prüft. Sicher ist es nicht ratsam, während der grössten Hitze über Mittag einen anstrengenden Tennis-Dreisatz-Kampf zu spielen. Sich aber in seine vier Wände zu verkriechen, wäre bestimmt ebenso falsch.

Prof. Hollmann, Präsident des Weltverbandes für Sportmedizin, meinte in einem Interview diplomatisch ausweichend: «Bei hoher Ozon-Konzentration sollte man nicht unbedingt das Training intensivieren ...»

Differenziertes Verhalten im Sport, aber nicht nur dort, ist demnach gefragt. Tatsache ist, dass guttrainierte Menschen nur wenig oder gar nicht unter den zu hohen Ozonwerten leiden. Ebenso sicher steht aber auch fest, dass viele Kleinkinder, ältere und weniger widerstandsfähige Menschen darunter leiden und Schäden davontragen können.

Statt über das Mass der Gefährdung zu streiten, wäre es besser, wenn all die klugen Köpfe konkrete Forderungen ausarbeiten würden, wie man den gefährdeten Menschengruppen helfen könnte und die Ursachen des Sommersmogs beheben müsste. Dazu wären allerdings unpopuläre Massnahmen notwendig. Wer an exponierter Stelle ist aber bereit, solche zu fordern?

PRISMA

■ Genmanipulation

Wo Menschen sind, ist Genie nicht ausgeschlossen. Warum aber geht es heute immer mehr ums Gen und kaum noch ums -ie? ad

■ Überschlagzeile

Eine Presseschau von Radio DRS begann mit der Hypothese: «Nüüt Neus hütt i de Zitige – daas wär e Schlagziile!» oh

■ Bildliches

«Das neue Tagesschau-Studio in Zürich sieht so aus, als wäre man in einem leeren DDR-Metzgerladen», schrieb ein *Bund*-Leser; «Nichts Nettes – kein Pflänzchen, oder ein Bild vom Fernsehdirektor Schellenberg mit seiner umwerfend tollen Frisur!» kai

■ Stägeli uuf ..

Wie immer ganz am Puls des Klimas reimt der «Wetterfrosch» der *Basler AZ*: «Dem Fröschen ist es heut' nicht wohl. Nein, nein, nichts da mit Alkohol, auch nicht mit viel zu engen Jeans. Vielmehr ist es der Hypozins.» ea

■ Avantgarde

Aus einer Schülerarbeit im Fach Geschichte: «Bei ihrer Rückkehr vom Russland-Feldzug sangen die Alten Schweizer das Perestroika-Lied.» em

■ Stau! Schau den!

Neuer Rekord: Von den bundesdeutschen Autobahnen wurden in diesem Sommer Staus bis zu 75 km gemeldet! wr

■ Witz am Rande

Schock für alle Witzeschreiber? Das Frankfurter Amtsgericht erklärte in einem Urteil, Witze seien «keine besondere geistige Schöpfung» und deswegen vom Urheberrecht ausgenommen. Dabei gab es für Witze schon mal zwei Jahre aufwärts bis zur Todesstrafe ... wr